



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Fürst Lichnowsky : eine Erinnerung

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Fürst Lichnowsky

Eine Erinnerung



Am die Mitte unsers Jahrhunderts pflegten wohlgesinnte Frankfurter Bürger von der Gothaischen, erbkaiserlichen Partei ihre Knaben auf dem Spaziergang durch die Gärtnereien auch zu den Stätten zu führen, wo Felix Lichnowsky und General Hans Nuerswald ihr damals noch frisches Martyrium erlitten hatten. „In diesem Gärtnerhäuschen hat der Fürst sich unter den Kartoffeln im Keller vor der wilden Meute verborgen; an dem Baune im engen Gäßchen fanden sie sein Pferd stehen, das — in seiner Treue — den Herrn verraten hat; an dieser, von falscher Pietät schon abgeschälten hohen Pappel (ganz am Anfang der Bornheimer Heide, die heute ein glänzendes Häusermeer deckt) haben sie ihn mit fünfzig Wunden hingemetzelt, wie die Indianer das Bläßgesicht am Marterpfahl; und hier hat eine Megäre mit dem Sonnenschirm in seinen wunden Leib gestoßen.“ Das wurde mit Ingrimme gehört. Hätten sich diese guten Frankfurter von klassischen Reminiscenzen leiten lassen, so hätten sie die Knaben schwören lassen, wie einst Hamilkar Barkas den Hannibal ewigen Haß gegen Rom schwören ließ: niemals einer Partei zu trauen, deren Rechnung eine so entsetzliche Schandthat für immer belastet, wie die Frankfurter septembrisade. Daß sich nach der That die radikale Linke von der Riesengröße des Blutwerks los sagte, hebt ihre moralische Mitschuld nicht auf. Noch am 18. nannte selbst Robert Blum alle Anzeichen des Sturms eine von der Rechten veranstaltete Komödie. Allerdings haben in der nächsten Parlaments-sitzung*) auch die Frechten der Frechen für den Mord kein Wort der Verteidigung gehabt, und Raveaux, Schaffrath und Benedey die Mordgesellen sogar sanft verurteilt; allein das ist die bekannte Bewegung mit den Rockschößen, die für die logische Kategorie der Ursächlichkeit in gar keinen Betracht kommt. Uns Kindern war alles „Linke“ so verdächtig, daß ich mich wohl erinnere,

*) Der Name Parlament hat sich anfänglich neben Nationalversammlung nicht hören lassen; Heinrich von Gagern hatte von der hessischen Kammer her in den ersten Monaten noch die Gewohnheit, manchmal von der „hohen Kammer“ zu reden.

dem Dr. Suchs, der übrigens gar nicht schlimm war, aber mit einem schwarzen Demokratenbart behaftet war, oft die freundschaftlich verlangte „Patschhand“ unterschlagen zu haben.

Die Erbitterung der Massen über den Malmöer Waffenstillstand war nicht die Ursache zu der Greuelthat des 18. Septembers; sie spielte nur die Rolle des Zünders an der Bombe. Das Geschloß selbst war längst gegossen. Fürst Lichnowsky hatte sich schon bei seinem ersten Auftreten im Parlament das Todesurteil sozusagen selbst gesprochen, als er dem fanatischen und verlognen Demagogen Zitz von Mainz gegenüber die verleumdete preußische Armee in Schutz nahm und die schleswig-holsteinischen Abgeordneten als Eihelfer für sie mobilisirte. Und noch mehr wurde Lichnowsky der bestgehaßte Mann, als er den Abgeordneten Blum, diesen großen Redner und wirklich genialen Debatter und Staatsmann glatt in den Sand streckte, an dem Tage, wo Blum eine Meiningische Durchstecherei benutzte, um Preußens angebliche mala fides gegen die Nationalversammlung zu beweisen. Als Redner war der Gemordete überhaupt einer der glänzendsten und erfolgreichsten Kämpen; wie er denn bei mehreren Debatten überaus glücklich einsprang, wenn mit Feuer und Entrüstung das verkannte Gute blank zu fegen war. Das platonische *ἰννοειδές* war seine Art. Er war kein klügelnder Staatsmann, es fehlte seiner emphatischen Natur an kühler Zurückhaltung; nicht die Parade war seine Stärke, sondern der Ausfall. Als von den in Mainz gemeuchelten preußischen Soldaten die Rede ist, ruft er: „Ich frage, wie wollen wir es in deutscher Sprache ausdrücken, wenn ein Dolch in den Rücken gestoßen wird? — heißt das etwa Zweikampf, wenn Dolche in den Rücken gestoßen werden? Ich habe in den deutschen Annalen gefunden, daß seit Jahrhunderten außer bei Hunnen und Vandalen(?) von Kämpfen, die im Rücken und mit Dolchen geführt werden, nicht die Rede ist. . . . Und in diesem Augenblicke wird die preußische Armee von dieser Tribüne herab mit den schmachlichsten Verdächtigungen behandelt, in einem Augenblicke, wo noch nicht die Wunden vernarbt sind, die bei der Erstürmung des Danewirks der preußischen Armee geschlagen wurden.“ Er war das Musterbild eines ritterlichen glühenden Patrioten und preußischen Edelmanns. Er saß natürlich weit ab von jenen Adlichen im Parlament, die sich die Helden vom 4. August 1789 zum Vorbilde genommen hatten, unter denen der Fürst von Waldburg-Zell-Trauchburg voranstand, das Mitglied des Rumpfparlaments, dessen männliche Verwandte laut Gothaer Hofkalender nach dem Gesetz ausgleichender Gerechtigkeit heute sämtlich auch auf den lieblichen Rosenamen „Canisius“ (sic!) hören. Nein, Lichnowsky war, um den Sudermannschen Ausdruck zu gebrauchen, schlichten Gemüths, er war nur ein deutscher Edelmann; dabei aber keineswegs politisch rückständig, sondern ehrlich liberal, wie die preußische Regierung jener Jahre, und wie damals noch Friedrich Wilhelm IV. selber es war. Und wer an den ehrlichen vollen Freisinn dieser

nicht glauben will, der — nun, der hat noch nicht die Deutsche Geschichte des deutschfreisinnigen Konstantin Bulle (z. B. I, 331. 332!) gelesen.

Daß sich ein so freier und vaterlandstreuer Mann der preußischen Regierung gerade auch in einer Sache annahm, wo selbst ein Dahlmann gegen sie stand, wo die Versammlung hin und her schwankte wie nie, wo Lichnowsky mit seinem eignen Schicksalsgenossen Auerwald nicht bei jeder Abstimmung zusammen ging, das war traurig; aber gerade er hat auch den Sieg der preußischen Politik in der entscheidenden Sitzung am 16. bewirkt und die verworrene Lage geklärt. Als Junge saß ich damals oft des Abends auf Dahlmanns Knien, im Garten, bei der heimatlichen roten Grütze, die er nicht missen wollte; denn die Familie bewohnte mit uns ein Haus an der Mainzer Landstraße; aber an jenen Abenden, als der Belagerungszustand wie ein eiserner Vorhang auf Frankfurt herabsank, da war alle Gemütlichkeit gestorben, und es blieb den Frankfurtern, zumal da draußen „vor dem Thor,“ nichts, als mit vorgeschriebener Laterne vor zehn Uhr den Nachbar zu geheimer Unterhaltung aufzusuchen. Und damals gerade kam Dahlmann in die Verlegenheit, ein Ministerium zu bilden, das er aus seinen Gegnern hätte zusammensuchen müssen.

Nicht etwa, um den *advocatus diaboli* zu machen, sondern aus historischem Pflichtgefühl darf man die Entschuldigungsgründe für jene Rotte von Unmenschen doch nicht unterdrücken. Ging die That doch aus einer breiten Bewegung hervor, und was jene paar Duzend Verwilderte thaten, hätten tausend andre ebenso gethan. Seit Wochen waren in und um Frankfurt Tausende von beschäftigungslosen Arbeitern, denn das Parlament hatte von vornherein die Arbeiterfrage ins Auge gefaßt und das „Recht auf Arbeit“ in der Paulskirche proklamirt. Bis in die östlichen Nachbarstädte, Offenbach und Hanau, wo eine besonders exaltirte Bevölkerung die Republik verlangte, erwartete alles, die Turner voran, das Zeichen zum Losschlagen gegen die „entmenschte Solbateska.“ Diese Massen sahen in der Linken des Parlaments ihre natürlichen Führer, und als die Malmöer Waffenstillstandsfrage unerwarteterweise den schließlichen Sieg der Rechten ergab, da schlug umso mehr die Empörung in Wut um, und das Volk wollte, um den klassischen Ausdruck von Biz zu wiederholen, „Fraktur schreiben.“ Man sah in Preußens Haltung nicht eine vorsichtig rechnende Politik, sondern den blanken Verrat an der nationalen Lieblingsidee, an der Befreiung des meerumschlungenen Landes. Wenn je, war hier eine patriotische Aufwallung begreiflich, und bei der süddeutschen Volksmasse verfiel die Mahnung nicht: „Muten Sie Preußen keinen Selbstmord zu.“ Am Samstag, ohnehin dem süddeutschen Biersauftag, war die entscheidende letzte Abstimmung und Lichnowskys großer parlamentarischer Vorstoß gewesen, der jene dreißig faulen Mitglieder vollends fortriß und eine Majorität schuf; dann wurde auf der Pfingstweide bei Bornheim eine Volks-

versammlung gehalten, wo die Rechte geächtet ward von zwanzigtausend wildtobenden Gesellen, und dann kam der „blaue“ Montag mit seiner Müßiggängerei und seiner schnöden Katerstimmung. Aber von Mainz her rückten preußische und österreichische Truppen heran, die alsbald am Nachmittag die Barrikaden, die sich im Nu in den engen Gassen um die Paulskirche erhoben hatten, säuberten. Damit war die Nationalversammlung, wie einst der Konvent, in den Kampf selbst hineingezogen.*) Männer von der Linken traten für das „Volk“ ein, besonders dann vermittelnd, wenn die Truppen schneidig vorgingen, und Abgeordnete von der Rechten führten geradezu die Truppen in den Straßen. Zur Ehre beider darf man sagen, daß sie das Blutbad einschränken wollten. Jener Herr von Bally, der einst seine erste Rede so überaus schwungvoll begonnen hatte: „Deutschlands Fittiche, deren Schwungfedern in der Nord- und Ostsee und im Mittelländischen Meere trinken, wollen Deutschland zur Einheit erheben,“ und dann sehr klanglos geschlossen hatte, zeigte hier im Feuer Geschick und Mut, wie auch am 18. auf der Tribüne. Auerwald und Lichnowsky aber wollten keineswegs, wie Beckers Weltgeschichte (und Hans Blum!) in der unkundigen Menge noch heute verbreiten hilft, den Truppen entgegenreiten, sondern den von der Linken angebotnen Waffenstillstand dem Reichsverweser vermitteln; sie wurden durch bewaffnete Banden, in deren Feuer sie vor dem Thore gerieten, vom Bockenheimer Thore nach Osten versprengt. Hierüber läßt das offizielle Flugblatt der Nationalversammlung gar keinen Zweifel. Es war gewiß von diesen Edelleuten unvorsichtig, sich ganz unbewaffnet in die wildwogenden Straßen zu wagen, auf militärisch zugerittenen Rossen, in militärischer Haltung; aber Lichnowsky lebte nach seinem stolzen Worte von der Tribüne: „Ich glaube an keine Gefahr (von der Demokratie), am allerwenigsten aber an eine dringende.“ Die Katastrophe selbst schildert das Flugblatt folgendermaßen, seine schlichte Sprache steht im Gegensatz zu dem himmelschreienden Frevel: „Sie gerieten plötzlich in das Feuer von zahlreich versammelten Zuzügeru. Einer derselben hatte das Zeichen gegeben: »Das ist Lichnowsky, der Bluthund!« Sie sprengten weiter, dem Allerheiligenthore zu [die breite Glacisstraße], und dann in mehrere Seitenwege zwischen den Gärten, überall verfolgt und mehreremal durch Flintenschüsse begrüßt. Keinen unbelegten Ausweg findend, sprangen sie an der Wohnung des Gärtners Schmidt von den Pferden und verbargen sich, Auerwald auf dem Boden, Lichnowsky in einem Keller. Sie wurden gesucht und zwischen fünf und sechs Uhr aufgefunden und auf die anstoßende Bornheimer Heide hinausgeschleppt. Auerwald scheint an den ihm beigebrachten Hieb- und Schußwunden sogleich, oder doch sehr bald verschieden zu sein. Lichnowsky wurde aus dem Garten ein

*) Auch am 21. wollten die Massen die Paulskirche stürmen: Blum nannte das „eine Komödie.“

paar hundert Schritte weit unter fast unglaublichen und doch wirklichen Mißhandlungen eines wahrhaft »vertierten« Hauses*) von zwanzig bis dreißig Bewaffneten, der von einem Kerle mit einer Hellebarde angeführt wurde, und in welchem sich auch — ein Frauenzimmer, eine Zeitungsartikele im Sinne der Linken schreibende Litteratin**) und fleißige Zuhörerin in der Paulskirche befand!! Sie half, mit Worten anreizend, mit dem Regenschirme stoßend, den Fürsten fortdrängen, schleppen, treiben, der sich vergebens darauf berief, daß er es mit dem Volke wohl meine, daß er doch auch ein Deutscher sei. Vergebens waren die kniefälligen Bitten der Frau des Gärtners Schmidt, vergebens war auch die Fürsprache eines hinzugekommenen Arztes aus Bornheim. Einige wollten den Gefangnen nach Hanau(!) geschleppt wissen, andre, und namentlich der Anführer, bestanden auf seinem Tod: er sei ein Bluthund, an allem schuld usw., Verwünschungen und scheußliche Mißhandlungen wechselten. Zuletzt wurde ein weißes Tuch auf seinen Rücken befestigt, um besser zielen zu können. Ein erster Schuß fiel und zerschmetterte ihm den einen Arm, noch vier andre Schüsse trafen ihn in den Leib und abermals in den Arm. Er hatte zuerst verzweiflungsvoll die Hände zum Himmel erhoben, jetzt stürzte er auf das Gesicht; eine klaffende Wunde am Schädel scheint ihm durch eine Sense beigebracht zu sein, ein Griff in letztere ihm die Hand durchschnitten zu haben. Arm- und Bein- und Fingergelenke wurden ihm zerschlagen, zerbrochen. Er bat vergebens, ihn rascher zu töten. Im eigentlichsten Sinne wurde ihm ein Arm zerfleischt, und so ließ man ihn liegen, worauf man den Blutenden und Halbtoten in die Wohnung des Gärtners Schmidt schaffte, wo noch Knochen und Fleischstücke aus seinem Arme fielen. Der menschenfreundliche Arzt hatte ihn mit seinem Leibe decken, der Fürst dies aber nicht leiden wollen; er hatte sich seitwärts gewendet, damit die Streiche der Mörder seinen Helfer nicht treffen möchten.“

Soweit der offizielle Bericht. Dann fanden den zum Tode Gequälten die ausgesandten Soldaten. „Er schlug matt die Augen auf und sagte: Ich wußte wohl, daß ihr mich nicht verlassen würdet, und mit einem fast heitern leuchtenden Blick lief sein Auge über die Reihen der Soldaten.“ Das ist eine Mitteilung des preussischen Majors Deetz, dessen ich mich aus meinem elterlichen Hause noch sehr wohl erinnere. Dann erklärte der Fürst dem Major auf Französisch, daß jede Hoffnung dahin sei, da er durch den Leib geschossen worden, und auf sein *ôtez la chemise* erkannte Deetz die traurige Wahrheit. Um elf Uhr nachts starb der wie ein Held, der stets wie ein Held geredet hatte,

*) Fehlt: bis zur ersten Pappel geschleppt.

**) Die Lokaltradition fabelte von einem Bornheimer Gemüßweib. Aber so blutgierig sind Gemüßweiber nicht, höchstens litterarische! Die zahlreiche Gärtnerbevölkerung in unsrer Umgegend ist sogar recht bieder und tüchtig, bei einiger Rauheit. Sie war aus Offenbach.

bei voller Geistesgegenwart. „Kein Wort des Ingrimms oder Rachegefühls kam über seine Lippen.“

„Biedrer Deutscher, wo sind deine Sympathien? Bei dem in Stücke gehackten echten Volksfreunde, oder bei dem Manne mit der Hellebarde und dem Frauenzimmer mit dem roten Sonnenschirme?“



Betrachtungen über das Drama, insbesondere das deutsche

(Fortsetzung)



ie echte realistische Kunst, meint er, kennt streng genommen kein Epigontum. Die Nachahmung artet nicht so leicht in leere Manier aus, weil der Realist durch eigne Beobachtung sich immer eine gewisse Selbständigkeit bewahrt. Auch der Naturalist fußt auf Beobachtung, aber er kennt keinen Unterschied zwischen wesentlich und unwesentlich, ihm ist jede Beobachtung gleichviel wert, er meint die Dinge objektiv zu fassen, er will das Charakteristische nicht steigern, so nähert er sich unvermerkt dem Typischen. Wenn die individuell trennenden Eigenschaften nicht deutlich hervortreten, so wenden wir den typisch einenden unsre Aufmerksamkeit zu. „So verfahren in der That die naturalistischen Dichter. Das Typische ihrer Figuren bildet den Kern, woran dann das Individuelle als eine bloße Verbrämung gefügt wird. Hier ist das Bindemittel zwischen naturalistischer und idealistischer Methode.“ Beide liebäugeln mit der Theorie und ordnen den Stoff nach theoretischen Erwägungen, der Idealist geht von der Reflexion aus, der Naturalist strebt von seiner Beobachtung aus zu ihr hin. „Naturalismus ist nichts weiter als phantasielofer Idealismus mit naturwissenschaftlichem Drill.“ Er ist „seinem Wesen nach mit dem Idealismus viel näher verwandt als mit dem Realismus.“ Von diesen, wie mir scheint, sehr beachtenswerten Gedanken der Kunstlehre des Verfassers wenden wir uns wieder zu dem Drama in Österreich und der Wiener Bühne zurück.

In Bezug auf Laubes Theaterleitung urteilt er, daß man ihr für manches dankbar zu sein habe, aber die „Mißachtung gegen die künstlerischen Absichten der Dichter“ hätte keiner weiter getrieben als Laube. „Sein Glück war, daß ihm kein Besserer vorangegangen und kein Besserer gefolgt ist.“ Sein jüngster Nachfolger war Burckhard. Sein Verdienst sei, daß er Isen und Hauptmann